Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffheitle. Sämtliche in Calw. D. A. XII. 35: 3490. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM. einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 77 | Calw, Dienstag, 4. Februar 1936 | 3. Jahrgang

Unverminderte diplomatische Geschäftigkeit

Gedanke der kollektiven Sicherheit im Mittelpunkt der Pariser Besprechungen

Paris, 3. Februar.

Die am Sonntag in Paris begonnene Diplomatische Woche nimmt ihren Fortgang. Außenminister Flandin wird dem bulgarischen König Boris einen Besuch abstatten und König Boris am Nachmittag dem Präsidenten der Republik. Am Vormittag hatte Flandin eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister und nachmittags beim König Carol ein Essen, an dem Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und der rumänische Gesandte teilnehmen werden.

Der Dienstag wird eine Zusammenkunft zwischen Flandin und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien bringen, der am Montagabend in Paris erwartet wird. Am Mittwoch wird Fürst Starhemberg, der seit Sonntag in Paris ist, bei den Verhandlungen in Erscheinung treten.

In französischen diplomatischen Kreisen rechnet man weiter damit, daß die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzvertrages zwischen Frankreich und Rumänien schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, der rumänische Außenminister Titulescu habe in Paris den Vorschlag gemacht, daß der Völkerbundsrat seine nächste Sitzung in der rumänischen Hauptstadt abhalten solle. Durch einen solchen Schritt würde es ermöglicht werden, daß alle Staatsmänner, die unmittelbar an dem Donaupakt interessiert sind, zusammen mit den Vertretern der Großmächte für einen Meinungsaustausch zur Verfügung stehen. Ob der Vorschlag Titulescus allgemein angenommen werde, sei jedoch noch nicht bekannt, da einer Fortverlegung des Völkerbundsrats von Genf gewisse technische Schwierigkeiten im Wege ständen.

Das große diplomatische Treffen in Paris scheint von dem französischen Außenminister ganz auf den Gedanken der kollektiven Sicherheit abgestellt zu werden. Bemerkenswert ist, daß Außenminister Flandin am Montag abend den englischen Botschafter empfangen und ihn von seinen Unterredungen mit den ausländischen Staatsmännern unterrichtet hat. Hinsichtlich der Verwirklichung der kollektiven Sicherheit sollen, wie aus französischen Kreisen verlautet, die osteuropäischen Mächte die Möglichkeit prüfen, dem Artikel 16 der Völkerbundssatzung eine endgültige Auslegung zu geben, und dem Ausdruck „kollektive Sicherheit" eine feste Form zu verleihen.

Mit dem türkischen Außenminister soll, wie es heißt, Flandin am Montag vor allem die Frage der Anwendung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Streit und — auf englische Bitte — auch die Frage des gegenseitigen Beistandes der Mittelmeermächte erörtert haben. Dabei sei auch der Wunsch der Nachbarn Bulgariens laut geworden, dieses möge sich dem Balkanpakt anschließen. Aus der Fühlungnahme des französischen Außenministers mit dem König von Bulgarien soll sich ergeben haben, daß sich die auswärtige Politik Bulgariens weiterhin auf Genf gründe.

Die Unterredung mit dem litauischen Außenminister habe, wie aus französischen Kreisen verlautet, gleichfalls der Prüfung der Frage der kollektiven Sicherheit gegolten, allerdings insbesondere zugeschnitten auf die Lage in Nordosteuropa.

Die Förderung der kinderreichen Familien

Erste Maßnahme zur Einführung eines Familienlasten-Ausgleichs

Eisenach, 3. Februar.

Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der Fachwissenschaftlichen Reichstagung der Zollbeamten einen Ausschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptsache abgestellt auf die Linderung der Arbeitslosigkeit, auf die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus. Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die segensreiche Auswirkung der Ehestandsdarlehen und die Gesetzgebung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liege auch eine Maßnahme, die am 1. Juli 1936 in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen laufend Unterstützungsbeiträge in Höhe von 10 RM. im Monat für das fünfte und jedes weitere Kind an Volksgenossen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-Mark-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung sieht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einleitung eines großen Ausgleichs der Familienlasten in Deutschland.

Neuschnee in Garmisch!

München, 3. Februar.

In der Nacht auf Montag ist endlich in Garmisch-Partenkirchen der lang ersehnte Wetterumschlag eingetreten. Vormittags gegen 10 Uhr stand das Thermometer auf 0 Grad. In den Tälern hängen tiefe Schneewolken. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist reicher Schneefall niedergegangen, der mit einer Abkühlung verbunden war. Auch am Montag früh schneite es im ganzen Werdenfelser Land noch weiter, und in den Morgenstunden war auf den Dächern und Straßen von Garmisch-Partenkirchen bereits eine Neuschneedecke von etwa 10 Zentimeter, so daß man mit den besten Sportverhältnissen für die Winter-Olympiade rechnen kann.

Erste Reichssegelflugführerschule eröffnet

Reichsluftsportführer Oberst Mahnke in Borkenberge

Essen, 3. Februar.

Mit einem schlichten Weiheakt wurde am Montag die erste Reichssegelflugführerschule Borkenberge-Westfalen durch den Reichsluftsportführer Oberst Mahnke in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftsportverbandes, der Reichsluftwaffe, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Nach kurzen Begrüßungsworten des Führers des Luftsportverbandes Gruppe 10 — Westfalen, Bochner, sprach Reichsluftsportführer Oberst Mahnke. Er legte eingehend Zweck und Aufgabe der ersten Reichssegelflugführerschule Borkenberge dar, die alle diejenigen, die in Führerstellen kommen sollen und wollen, schulen und ihnen den letzten Schliff geben solle. Im Vordergrund aller Arbeit jetzt und in der Zukunft stehe die Schulung der sportbegeisterten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe.

Der gewaltigste Aufrüstungsplan der Welt

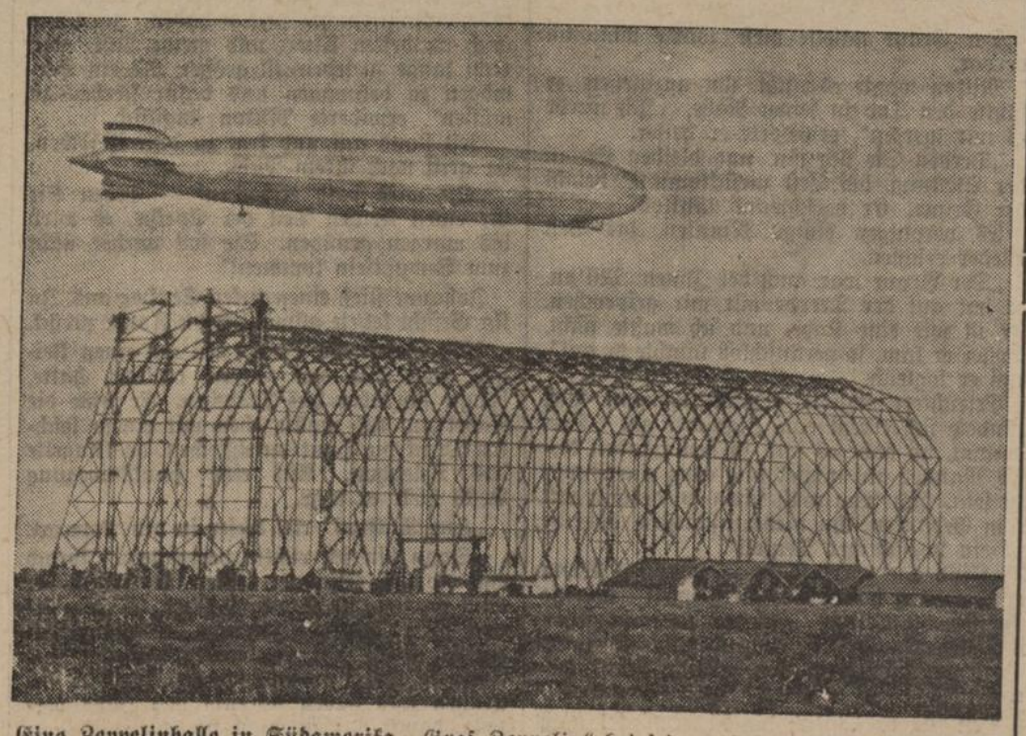
300 Millionen Pfund Sterling für die britische Landesverteidigung

London, 3. Februar.

Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausansprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People" nennt die Pläne der Regierung das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden sei. Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabendeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Erstellung neuer Kriegsschiffe verwandt werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutterschiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je 3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterschiffe zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden. Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von 6 Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen. Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 30 weiteren Flughäfen geplant. Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwandt werden soll. Darüber hinaus sollen Gelder bereit gestellt werden, für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapore, am Suezkanal und in der Südsee. In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle" deckt sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Anleihe, die zu einem Zinssatz von 2 oder 2½ Prozent ausgegeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben werde. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.



Eine Zeppelinhalle in Südamerika. „Graf Zeppelin" bei seinem letzten Flug über der im Bau befindlichen neuen Luftschiffhalle von Rio de Janeiro, in der er regelmäßig Unterkunft beziehen wird. Bekanntlich lag das Luftschiff bei seinem Aufenthalt in Südamerika stets nur am Ankermast. (Scherl Bilderdienst, M.)

Neue ernste Warnung des „Giornale d'Italia"

Rom, 3. Februar.

In außerordentlich ernsten Worten nimmt am Montag das halbamtliche „Giornale d'Italia" zur gegenwärtigen Lage Stellung, die es als die einer steigenden Unordnung und eines wachsenden Durcheinander bezeichnet. Mit dem Zusammentritt des Erdölausschusses in Genf werde der wahnwitzige Weg der Sanktionen dem Abgrund entgegen fortgesetzt. Hier beginne der erste Abschnitt einer Blockade, die eine militärische Maßnahme sei und die militärische Gegenmaßnahmen in Bewegung setzen müsse. Hieraus leite sich sodann mit Gewißheit die Ausdehnung eines Streites auf Europa ab, den Mussolini auf kolonial-afrikanischen Charakter beschränken wollte. Italien sei jedoch das letzte Land, das eine solche Möglichkeit fürchte, da es geeinigt im Innern und gewappnet für jede Ueberraschung weder in Europa noch in der Welt vereinsamt dastehe. Das Vertrauen in die Gerechtigkeit des Völkerbundspaktes sei heute zu Ende.

Man könne auch feststellen, daß die Sanktionen, diese sogenannte Waffe der Gerechtigkeit, im Gegenteil die gröbste Waffe der Ungerechtigkeit seien, da sie nur auf der Macht und der Monopolstellung der großen Weltreiche aufgebaut und möglich gemacht worden seien, denen gegenüber die kleinen Sanktionsstaaten sich dauernd unterwerfen müßten. Die Wirkung der Sanktionen auf die Mehrheit der Staaten sei entweder eine Verkümmerung oder der Verzicht auf die nationale Würde oder eine Rückwirkung, die sich in der Bildung neuer politischer Bündnisse der sich bedroht fühlenden Staatengruppen und der Bildung von Wirtschaftsautarkien äußert. Kein Land fühle sich durch die Formel von der kollektiven Sicherheit und dem unteilbaren Frieden wirklich geschützt.

Zuversichtliche Erklärung Mussolinis

Paris, 3. Februar.

Mussolini gewährte einem Vertreter des „Paris Soir" eine Unterredung, in deren Verlauf er sich recht zuversichtlich über den Fortgang des Feldzugs

in Abessinien äußerte. Der Duce gab seiner Versicherung Ausdruck, daß die Abessinier letzten Endes nicht den Sieg davontragen würden. Auch die bevorstehende Regenzeit beeinflusse ihn in seiner hoffnungsvollen Haltung nicht. Selbst wenn man annehme, daß es täglich vier Stunden regnen würde, so trete hinterher doch Sonnenschein ein, und diese Sonne sei für die Ermunterung seiner Soldaten sehr viel wert. Hunderttausend italienische Soldaten hätten außerdem bereits eine Regenzeit mit durchgemacht und nicht sonderlich darunter gelitten. Die anderen würden sie ebenso überstehen. Auf alle Fälle würden die Abessinier sehr viel mehr darunter zu leiden haben; denn Italien würde immer die Möglichkeit haben, seine Truppen mit dem Notwendigen zu versorgen, was bei den Abessiniern nicht sehr sicher sei. Die Regenzeit werde die Italiener nicht aufhalten. Sicherlich seien die Schwierigkeiten des Geländes ungeheuer, aber das werde ihn nicht daran hindern den Feldzug mit der ganzen Langsamkeit fortzusetzen, die erforderlich sei.

London ohne Fleisch

London, 3. Februar.

Die Fleischbelieferung Groß-Londons und der Londoner Grafschaften war am Montag morgen infolge des Streiks von 8000 Angestellten und Arbeitern des Londoner Fleischmarktes vollständig lahmgelegt. Kurz nach Mitternacht beschlossen 3000 Marktgehilfen, in den Streik zu treten; 1000 Fleischträger und 4000 weitere Arbeiter wurden in den Streik hineingezogen. Streikposten besetzten die Eingänge zu den Markthallen und verhinderten jede weitere Fleischzufuhr. Tausende von Arbeitern waren versammelt; es kam zu mehreren Kundgebungen; starke Polizeiaufgebote sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Hunderte von Fahrzeugen waren in den Zufahrtsstraßen zum Markt vollkommen festgefahren, so daß sich eine schwere Verkehrsstockung entwickelte. Die Arbeitgeber traten in den frühen Morgenstunden zusammen, um eine Beilegung des Streikes zu erwägen. Die Streikenden veröffentlichten ein Manifest, in dem sie einen Mindestlohn von 4 Pfund wöchentlich, ferner die Vierzig-Stunden-Woche und eine bezahlte Ferienwoche verlangen.

Funkspruch vor dem Tode

Bukarest, 3. Februar.

Das Verkehrsflugzeug der rumänischen Fluglinie Temesvar-Klausenburg stürzte am Sonntag in der Nähe von Reschitza in den Bergen ab. Der Flugzeugführer, Hauptmann Ivanowici, einer der bekanntesten rumänischen Rekordflieger, sowie ein Mechaniker und ein Funker wurden getötet. Die letzte Sendung der Bordfunkstation lautete: „Das Flugzeug ist entzwei gebrochen. Wir stürzen ab."

Der Führer empfängt den Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele

München, 3. Februar.

Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der vierten Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen. Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und bat ihn diesen Dank auch den übrigen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übermitteln.

Schuldbeweise gegen Knabenmörder Seefeld

Ein Taschentuch voll Menschenblut — In Widersprüche verwickelt

Schwerin, 3. Februar.

Zu Beginn der Montag-Verhandlung kam es sofort zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Im Rucksack des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Oberstaatsanwalts in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Werkzeuge oder als Unterlage bei Uhrenreparaturen benutzt hätte. Es sei möglich, so meinte er weiter, daß durch ätzende Flüssigkeiten, die er bei diesen Reparaturen benutzt hätte, diese Flecken entstanden sein könnten.

Unter großer Bewegung im Gerichtssaal teilte jetzt der chemische Sachverständige Prof. Brüning das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rucksack hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorsitzender: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen, und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich Uhren reparierte."

Der Staatsanwalt schilderte darauf eingehend den Vorgang, als er Seefeld das Tuch aus seinem Rucksack vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bezw. zum Einwickeln von Werkzeug benutzt hätte.

Seefeld (dazwischenrufend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Person nicht in Frage."

Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalls die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bestätigen, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Vorsitzender: „Ueberlegen Sie sich ganz genau, Seefeld, ob Sie bei Ihrer Behauptung bleiben wollen. Genau so entschieden wie jetzt haben Sie auch in Abrede gestellt, mit dem Schüler K. zusammengewesen zu sein, der am letzten Freitag hier vernommen worden ist. Ihre Taktik ist jetzt genau so töricht wie damals; denn am anderen Tage haben Sie die Bekanntschaft mit K zugegeben."

Angeklagter Seefeld: „Und wenn Sie kommen, mit was Sie wollen, ich weiß von dem Tuch nichts."

Das geheimnisvolle Gift

Sodann wurde der Zeuge K. aus Groß-Breese vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Uhren repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen geklagt und geäußert, daß es das Beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die während ihrer Kindheit stürben. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen Kummer und für ein Leid mit mir herumschleppe; wie herrlich müßte es sein, im einsamen Walde bei Schwerin zu sterben." Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könnte. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Ueber solche Sachen schweigt man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Aerzte kennen es überhaupt nicht."

Seefeld hat einer Reihe weiterer Zeugen ebenfalls erzählt, daß er sich ein starkes Gift brauen würde, um sich das Leben zu nehmen, wenn er einmal sein Landstraßendasein nicht mehr führen könne. In allen Aussagen der Zeugen kehrt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder.

Seefelds braunes Tuch

Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er bekundet auf Befragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten Seefeld gesehen hätte, dessen Besitz Seefeld so entschieden abgestritten hatte. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen. Der Zeuge, der mit dem Angeklagten häufig zusammengekommen ist, bleibt aber bei seiner Bekundung. Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man abends davon gesprochen, daß in der Zeitung gestanden hätte, ein Uhrmacher sei bei Neuruppin festgenommen worden. Seefeld habe darauf ein sehr aufgeregtes Wesen gezeigt. Er habe sich besonders für die fragliche Zeitungsnotiz interessiert. Die Mutter des Zeugen machte daraufhin zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt, Sie werden wohl auch gesucht!"

„Haben Sie nicht einen Mantel für mich?"

Dieser Vorfall spielte sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab. Am anderen Tage sei der Angeklagte weitergewandert. Damals habe er die Mutter des Zeugen gefragt, ob sie nicht einen Mantel für ihn habe. Als der Vorsitzende Seefeld darauf hinweist, daß dieser Umstand doch verdächtig sei und der Angeklagte vielleicht bezweckt haben könnte, sich durch einen anderen Mantel unkenntlicher zu machen, kommt Seefeld wieder mit seiner ständigen Redensart: „Das kommt für meine Person gar nicht in Frage." Er versucht, die belastenden Aussagen dieses Zeugen als Schikane hinzustellen. Der Zeuge bleibt aber bei seinen Bekundungen und wird schließlich vereidigt.

In der Nachmittagsverhandlung im Prozeß Seefeld wurde bekanntgegeben, daß am Dienstag mit der Erörterung der Mordfälle begonnen werden soll. Zuerst will das Gericht die 16 Zeugen vernehmen, die zu dem Fall des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge geladen worden sind. Der Junge verschwand am 22. März 1935. Er wurde einen Tag später in einer Schonung tot aufgefunden.

Zugunfall durch Gleissenkung

Augsburg, 3. Februar.

Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit: Am Samstag, dem 1. Februar, 19.10 Uhr, ist der Nebenbahnzug Kaufbeuren—Schongau kurz vor der Einfahrt nach Schongau entgleist. Fünf Personen erlitten leichte Verletzungen. Das daneben liegende Gleis der Strecke Schongau-Kaufering wurde durch die umgestürzten Wagen gesperrt, so daß der Verkehr mit Kraftwagen aufrechterhalten werden mußte. Im Laufe des Sonntag konnte die Verkehrsstörung wieder behoben werden. Die Ursache des Unfalls dürfte vermutlich auf eine Gleissenkung infolge der Schneeschmelze und der starken Regenfälle zurückzuführen sein.

Unglücksfall in der Wachtstube

Gießen, 3. Februar.

In der Wachtstube der Gießener Wach- und Schließgesellschaft kam am Montagvormittag ein Wachmann auf tragische Weise ums Leben. Sein Kollege war damit beschäftigt einen Revolver zu entladen, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang seinem Kameraden in den Leib, so daß er auf der Stelle tot war.

Angetrunkener Kraftfahrer fährt in Marschkolonne hinein

Neun Soldaten zum Teil ernst verletzt

Detmold, 3. Februar.

Der hiesige Einwohner Max Kemper fuhr am Sonntag vormittag mit seinem Kraftwagen in unverantwortlichem Tempo in eine Kolonne Soldaten, die vom Gottesdienst zurückkehrte. Neun Soldaten wurden verletzt, und zwar einer sehr schwer, drei schwer und die übrigen leichter. Der Kraftwagenführer scheint nicht ganz nüchtern gewesen zu sein. Er wurde sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Detmold eingeliefert. Das Verfahren gegen ihn wird beschleunigt durchgeführt.

Durch Blitzschlag im Bett getötet

Paris, 3. Februar.

Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich in der vergangenen Nacht in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein spanischer Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisenbettstellen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Bettstellen in Berührung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt. Auch in anderen Häusern richtete der Blitzschlag erheblichen Sachschaden an.

Hagelwetter tötet 97 Eingeborene

London, 3. Februar

Bei Settler (150 Kilometer nördlich von Johanesburg in Südafrika) richtete am Sonntag ein schweres Hagelwetter, dem ein Wolkenbruch folgte, große Verheerungen. 97 Eingeborene kamen dabei ums Leben. Einige von ihnen ertranken.

An der im Bau begriffenen Parkerdamm-Talsperre am Colorado-Fluß (USA.) ereignete sich nachts ein schweres Brandunglück. Eine Arbeiterschlafbaracke brannte in wenigen Minuten vollkommen nieder. 8 Arbeiter fanden den Flammentod, 30 wurden verletzt.

Der geheimnisvolle Graue

Roman von Jos Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

11

Milton war ein Feigling. Er nahm mit fahrigen Händen aus einer Ledertasche eine Nickelspritze, die mit einer trüben, gelblichen Flüssigkeit gefüllt war, und schritt auf das Mädchen zu. Er streifte ihr Mantel und Kleid in die Höhe, um eine Stelle für den Einstich freizubekommen.

„Milton!"

Er wandte sich jäh um.

Vor ihm stand der Graue. Er steckte in einem weiten, bis zu den Füßen reichenden, dunklen Radmantel. Das Gesicht verhüllte ein dichter, grauer Schleier, in dem sich Augenschlitze, die mit Glimmer ausgefüllt waren, befanden. Den Hut hatte er tief in die Stirne gedrückt.

„Milton", näselte der Graue, „töten Sie das Mädchen nicht! Schaffen Sie es bis Mitternacht in den Schuppen C und gehen Sie dann so schnell nach Hause, als wenn Ihnen die Pest auf den Fersen wäre!"

„Best sagte mir aber, das Mädchen müßte ohne Umstände erledigt werden!" stotterte Milton bleich hervor.

„Best sagte es, weil ich es so befahl. Nunmehr habe ich es mir anders überlegt. Tun Sie was ich Ihnen befahl!"

„Ich werde das Mädel pünktlich bringen!"

„Und noch etwas, Milton! — Wenn Sie dem Mädchen übrigens zu nahe kommen sind Sie morgen nicht mehr in der Lage zu sprechen: Tote können nicht mehr sprechen!"

Der Graue näselte diese Worte monoton hervor.

Milton wagte es nicht ihn anzusehen er fühlte den Tod in seiner Nähe. „Ich werde es mir merken" erwiderte er heiser.

„Drehen Sie sich um und bleiben Sie in der Stellung bis Best zurückkommt!" befahl der Graue. Er verschwand lautlos.

Es vergingen einige Minuten bis Best wieder erschien.

„Der Graue war auch bei Ihnen, Milton, er hat auf der Treppe mit mir gesprochen. Er ist wie eine Katze, und ich wußte nicht, woher er kam, so geräuschlos tauchte er auf", rief er sogleich.

Erleichtert wandte sich Milton um. Best zündete sich erregt eine Zigarette an. „Verdammt, ich habe es satt, in den Händen dieses Mannes auf immer und ewig eine Puppe zu sein. Ich trug mich schon wiederholt mit dem Gedanken, ihn niederzuschießen, aber er ist ein vorsichtiger Teufel!"

„Sind Sie verrückt, so zu sprechen! Wenn er Sie hört, haben Sie ausgespielt", warnte ihn nervös Milton. „Ich möchte nicht gegen ihn stehen! Das Gefühl, ständig an mein Grab denken zu müssen, würde mich aufreiben!"

Best zog verächtlich die Mundwinkel nach unten.

„Der Graue ist auch nur ein Mensch, denke ich, und wenn wir zusammenstünden, ließe sich ein gutes Geschäft machen. Die amerikanische Polizei hat eine Belohnung von 50 000 Dollar ausgesetzt, England bezahlt 5000 Pfund für seine Festnahme und wird den Betrag noch erhöhen, ganz abgesehen von einigen anderen Staaten, die ebenfalls nicht zu verachtende Prämien hingeben. Sie sind ein Hasenfuß!"

„Erzählen Sie das anderen Leuten, ich möchte damit nichts zu tun haben. Ich fühle mich im besten Alter, und meine Lust noch recht lange zu leben, ist größer, als ein Vermögen zu bekommen und dafür sterben zu müssen", erwiderte Milton ängstlich.

Best stand auf und trat zu dem Mädchen. Er griff nach ihrem Puls.

„Sie wird bald erwachen! — Geben Sie ihr einen kleinen Teil der Spritze, es wird bis morgen genügen. Sie soll vorher nicht zum Bewußtsein kommen!"

Johanne stieß einen tiefen Seufzer aus. In ihr Gesicht kehrte allmählich die Farbe zurück.

Milton, der die Spritze bis auf einen kleinen Rest auf den Boden entleert hatte, beugte sich über das Mädchen. Er setzte die Nadel an und wollte eben mit einem leichten Druck die Haut durchstechen, da klingelte das Telephon. Auf eine Handbewegung Bests hielt er inne.

„Hier Milton!" rief dieser in den Apparat.

„Dann bin ich richtig verbunden!" sprach eine sonore Stimme. „Hier ist Kommissar Will Gerson von Scotland-Yard. Sagen Sie doch bitte Fräulein Johanne Wellington, ich würde unten auf sie warten. Einige gute Freunde von mir möchten sie ebenfalls begrüßen und haben sich um das Haus verteilt, damit wir sie nicht verfehlen. Dauert das Diktat noch lange? — Es ist nur weil wir ihr vielleicht ein kleines Ständchen darbringen wollen. Ich glaube nämlich, sie feiert heute Geburtstag!"

Bests unbewegliche Miene hatte sich langsam verändert. Er sah plötzlich grau und verfallen aus und schien um Jahre gealtert. Seine Stimme sank um einen Ton tiefer als er antwortete.

„Ich werde es Fräulein Wellington bestellen, Herr Kommissar oder soll ich sie herrufen? — Ich würde das gerne tun. Sie ist ein geschicktes Mädchen und wir sind froh, so eine brauchbare Kraft entdeckt zu haben. Einige Minuten wird es immerhin noch dauern bis sie kommen kann."

„Danke nicht notwendig, wir können schon warten. Wissen Sie, Herr Milton, ich hatte Angst, daß ihr etwas zustößt. Ich träumte gestern nacht von zwei Schlangen und einer Taube, und das ist immer ein schlechter Traum. Ist Herr Best auch bei ihr?" fragte Gerson neugierig.

„Best heiße ich, mein Kompagnon diktiert soeben!"

„Soso — scheint ein fleißiger Mensch zu sein. Fräulein Johanne hat mir nur Gutes und Schönes von ihm erzählt und ich würde mich freuen, ihn einmal kennenzulernen. Vielleicht besucht er mich einmal im Yard. — Entschuldigen Sie vielmals daß ich so geschwätzig bin, aber so eine Zertrümmerung der Atome, wie sie Herr Milton vorhat, muß doch eine schwere Arbeit sein, wenigstens denke ich mir das!"

„Ich kann darüber leider keine Auskunft geben, das muß vorläufig geheim bleiben" antwortete Best mit belegter Stimme.

„Das ist aber schade — so etwas hätte ich auch gerne erfunden. Als simpler Polizeibeamter bin ich leider nur in der Zertrümmerung verbrecherischer Anschläge bewandert. Darauf gibt es allerdings keinen Patentschutz, sonst würde ich Fräulein [illegible] auch für ein Diktat zu mir geladen [illegible] en Sie etwas, Herr Best?"

(Forts. folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 4. Februar 1936

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen!

Am Montag morgen hat in Calw der Reichsberufswettkampf begonnen. In der Gewerbeschule waren die Teilnehmer der Gruppen „Eisen-Metall" und „Handel" sowie ein großer Teil des Ehrenausschusses zum Appell versammelt, in dessen Mittelpunkt eine Rundfunkübertragung aus Stuttgart stand. Nachdem der Gauwalter der DAF. über die inneren Werte des RBWK. für Jugend und Volk gesprochen hatte, machte der Sozialreferent des Gebiets 20, Simon Winter, die eindrucksvolle Meldung: In Württemberg sind 9601 Jungen und 3510 Mädel zum 3. Reichsberufswettkampf angetreten; sie bekennen sich freudig zu ihrer Arbeit und werden imstande sein, Höchstleistungen zu vollbringen. Nun ergriff der Reichsstatthalter selbst das Wort, um die besondere Verpflichtung der schwäbischen Jugend, sich der in aller Welt bekannten Wertarbeit des Landes würdig zu erweisen, hervorzuheben und darzutun, daß nur eine anständige Gesinnung eine gute Leistung vollbringen kann.

Im Anschluß an die Sendung eröffnete Reichsjugendwalter Jg. J. Burkhardt den Reichsberufswettkampf im Kreis Calw. Bannführer W. Waidelich sprach sodann zur großen Freude aller Jugendgenossen. Er betonte, daß die H.J. nicht nur marschieren oder sich körperlich ertüchtigen könne, sie wolle auch beruflich auf der Höhe sein, denn nur im Zusammenwirken aller Kräfte kann Deutschland groß und stark werden. Mit dieser Olympiade der Arbeit beweisen wir dem hochgerüsteten Auslande, daß die deutsche Jugend friedlich am Wiederaufbau der Wirtschaft arbeitet. Deutschlands Jugend muß hart gegen sich selbst sein, treu zusammenstehen und niemals nachlassen im Kampf. Der Bannführer äußerte den Wunsch, daß auch in diesem Jahre einige Gausieger aus dem Kreis Calw hervorgehen möchten.

Nach dem Appell ging es in verschiedene Werkstätten der Stadt, in der Gewerbeschule und im Kaffeehaus frisch an die Arbeit. In Praxis und Theorie galt es mancher Aufgabe gerecht zu werden. Der erste Tag des RBWK. hat, wie wir hören, recht befriedigende Ergebnisse gezeitigt; der zweite ist der morgige Mittwoch. An ihm werden die Gruppen „Bau" und „Hausgehilfinnen" zum Wettkampf antreten.

Die SA. im Dienste des WHW.

Wie uns mitgeteilt wird, hat am Sonntag der SA.-Sturm 6/172, Unterreichenbach in den Gemeinden seines Bereichs 118 RM. für das Winterhilfswerk gesammelt. Bei der SA.-Sammlung kamen in Bad Liebenzell 178, in Hirsau 94 RM. für das Winterhilfswerk auf.

Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum

Sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Silberwarenfabrik Emil Brenk in Pforzheim konnte Finierer August Morgeneier aus Hirsau feiern. In Anerkennung seiner treuen Arbeit wurde ihm neben Geschenken der Firma und der Gefolgschaftsangehörigen die Ehrenurkunde der badischen Staatsregierung ausgehändigt.

Der 30. Januar in Simmozheim

Auch Simmozheim stand am Donnerstag im Zeichen des 3. Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution. Schon vormittags nach feierlicher Flaggenhissung gedachte man in der Schule der großen Bedeutung dieses Tages. Lieder der Bewegung und Sprechchöre wechselten miteinander ab. Ein Schüler der 8. Klasse las die Vorgänge des 30. Januar 1933 vor und ein Lehrer zeigte an Hand der wichtigsten Programmpunkte, welch großes Werk der Führer und seine Bewegung bereits geschaffen haben und ermahnte die Jugend, an sich selbst zu arbeiten, um dereinst selbst Träger dieser großen Idee werden zu können.

Abends kamen die Parteigenossen und die Mitglieder der verschiedenen Gliederungen der Partei im Saal der „Sonne" zusammen, um gemeinsam die Uebertragungen des Rundfunks aus Berlin zu hören. Ortsgruppenleiter Henne stellte an den Anfang das Wort: „Der eine fragt: Was kommt danach? Der andere: Ist es recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht." Daran anknüpfend, gedachte er der Bedeutung des 30. Januar 1933 für unser deutsches Vaterland und ließ den Werdegang der hiesigen Ortsgruppe als einer der ältesten des Kreises am Auge vorüberziehen. Anschließend konnte der Ortsgruppenleiter 9 Mitgliedsbücher aushändigen und diese Parteigenossen erneut auf den Führer verpflichten. HJ. und BdM. umrahmten die Feierstunde mit Liedern.

Die Linde am Calwer Hof muß erhalten bleiben

Der heftige Südweststurm, der am Freitag Nacht über unsere Gegend gebraust ist, hat dem Schaden, den der Schneedruck verursacht hat, weitere Zerstörung an Bäumen hinzugefügt. Besonders schmerzlich ist, daß die Linde am Calwer Hof einen ihrer Hauptäste eingebüßt hat und damit, falls nicht eingegriffen wird, dem völligen Untergang geweiht sein dürfte. Nun ist unsere Gegend nicht so reich an landschaftlich wertvollen Bäumen, daß es auf den einen nicht ankommen würde. Wohl stehen noch schöne alte Linden in Neubulach, Rötenbach und anderweit. Aber der traurige Stumpf der Linde bei Ulrich Pfrommers Hof in Weltenschwann sollte eine Warnung sein. Trotz aller Freude und Pflege ganzer Geschlechter an dem Baum war er nicht zu erhalten, weil versäumt wurde, ihn beizeiten zu verjüngen. Noch ist das möglich bei unserer Linde am Calwer Hof; aber auch sofort notwendig, ehe Sturm und Blitz weiter den Baum angreifen.

Wenn im Frühjahr das Laub an den Bäumen grünt, werden wir erst recht sehen, welch ein verändertes Bild die Linde im Umriß zeigen wird; sie hat jetzt nicht mehr ihren natürlich gewachsenen Schirm und muß rasch dem Wetter erliegen. Eine sorgfältige Verjüngung des Baumes würde ihn mit Sicherheit retten, da der Mittelast in seinem gesunden Wachstum zur Genüge zeigt, wieviel Lebenskraft noch darin steckt. Nun wird aber entgegengehalten, man könne den Baum wegen seiner Höhe und Brüchigkeit nicht besteigen und an ihm arbeiten. Wer das behauptet, der unterschätzt bei weitem die Tüchtigkeit und den Schneid unserer städtischen Holzarbeiter. Gut, man stelle ihnen, wenn nötig, die Feuerwehrleitern zur Verfügung, damit sie gefahrlos arbeiten können; aber die Entschuldigung, man könne an dem Baum nichts mehr machen, darf nicht gelten. An diese altehrwürdige Linde, die schätzungsweise 300 Jahre zählt, muß alles zur Erhaltung aufgewendet werden; wenn dieses Wahrzeichen der ganzen schönen Hofstätte fallen würde, wäre unserer Stadt Calw und der ganzen Gegend ein nicht wieder gutzumachender Schaden entstanden. Wir rufen alle Kräfte und alle Verantwortlichen auf zum Schutz und Erhaltung der Linde am Calwer Hof.

Von der Farrenhaltungsgenossenschaft Liebelsberg/Oberhaugstett

Am 30. Jan. hielt die Farrenhaltungsgenossenschaft Liebelsberg/Oberhaugstett ihre Generalversammlung im Gasthof z. „Hirsch" in Liebelsberg ab. Außer den Mitgliedern der beiden Gemeinden waren auch die Mitglieder von Neubulach und Schönbronn erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Anwesenden gedachte der Vorstand des geschichtlichen Tages und forderte die Mitglieder auf, dem Führer durch tatkräftiges Mitwirken in der Erzeugungsschlacht treue Gefolgschaft zu beweisen. Darauf gab er einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und berichtete über den Ankauf des jungen Genossenschafts-Farrens, der eine Weiterentwicklung der bisherigen Zuchtleistungen gewährleistet. Nachdem er noch darauf hingewiesen, daß in beiden Gemeinden die Gelegenheit der Genossenschafts-Farrenhaltung noch mehr ausgenützt werden sollte, gab er dem Rechner das Wort zum Rechnungsvortrag.

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab Tierzuchtinspektor Dr. Dobler wertvolle Aufschlüsse über die Milchleistungsprüfungen, über die Jungviehweide, sowie über Jungviehprämierungen. Bezüglich der Weide betonte er, daß sie unbedingt notwendig sei zur Heranzucht guter weiblicher Tiere, die in unseren Bauernställen größtenteils noch fehlen. Bezirksbauernführer Hanselmann konnte an die Mitglieder der Genossenschaft wertvolle Preise mit Urkunden überreichen. U. a. erhielt die Genossenschaft selbst die silberne und Witwe Pfeifer, Oberhaugstett, die bronzene Medaille für Zuchtleistung.

Zum Schluß dankte der Vorstand dem Redner für seine wertvollen Ratschläge, der Landesbauernschaft für die erhaltenen Preise und den Mitgliedern für ihre bisherige Mitarbeit. Er forderte letztere auf, nachdem sie in der Gründung der Genossenschaft im Bezirk vorangegangen sind, auch künftig alle Kräfte aufzubieten, um zum Nutzen der Allgemeinheit die Erzeugungsschlacht erfolgreich vorwärts zu treiben.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden Bewölkungsschwankungen, noch einzelne Niederschläge, auch in tieferen Lagen zum Teil als Schnee; Temperaturen im allgemeinen wenig über null Grad, Nachtfrost.

Auf der Speisekarte steht . . .

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünften Eintopfsonntag am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Suppentopf mit Einlage und Rindfleisch; 2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen; 3. Gemüsegericht vegetarisch oder mit Fleischeinlage. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Calw, den 4. Februar 1936

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Kreisbetriebsgemeinschaft 17 „Handel". Am Sonntag, 1. März findet ein Steuerkurs statt (vorm. 9—1 und nachm. 3—5 Uhr). Anmeldungen sofort bei der Kreisbetriebsgemeinschaft, Badstr. 11.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Calw. Die Ortsgruppe ist zum Elternabend des Jungvolks eingeladen. Ich bitte, der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ. Unterbann 1/126. An dem heute abend 8 Uhr im „Haus der Jugend" in Calw stattfindenden Führer-Heimabend haben auf Befehl des Bannführers teilzunehmen die Führer der Gefolgschaft 6/126 mit Bannstab, die Kameradschafts- und Standortführer von Hirsau, Stammheim, Alzenberg, Altburg und Möttlingen.

Reichsberufswettkampf 1936

Der Kreisjugendwalter teilt mit: Am Mittwoch, vorm. 8 Uhr tritt die zweite Teilnehmergruppe „Bau und Hausgehilfinnen" in Calw (Gewerbeschule) zum Reichsberufswettkampf an. HJ. und BdM. nehmen in Uniform teil.

Aus den Nachbarbezirken

Wart, 3. Febr. Letzten Samstag fand die Abschiedsfeier des zum 1. Febr. aufgelösten BdM.-Umschulungslagers statt. Ein großer Teil der Mädel geht nun letztmals von hier als Landhelferinnen hinaus zum Bauern, während der kleine Rest mit den Führerinnen ins BdM.-Umschulungslager Mistlau kommt. Es sind seit Bestehen des hiesigen Lagers etwa 200 Mädel durch dasselbe gegangen.

Unterlengenhardt, 3. Febr. Am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution wurde auf dem Schulhofe unter Beisein sämtlicher Schulkinder ein Nußbaum gepflanzt, der „Reichsgründungsnußbaum" heißen und dessen Erträge künftig den jeweiligen Schülern und ihrem Lehrer zugute kommen sollen. Die Mittel dazu wurden von den Schulkindern aufgebracht und die Grube vom Jungvolk ausgehoben.

Birkenfeld, 3. Febr. Im Rathaussaal wurde die von Bürgermeister Dr. Steimle ins Leben gerufene Baugenossenschaft neu gegründet. Sie erhielt den Namen „Gemeinnützige Baugenossenschaft des nördl. Schwarzwald" und umfaßt die Kreise Neuenbürg, Calw und Nagold. Sitz der Baugenossenschaft ist Birkenfeld.

Pforzheim, 3. Febr. Von der Oeffentlichkeit unbemerkt ist in den letzten Monaten in Pforzheim eine Elektrizitäts-Großversuchsanlage für die Reachsbahn errichtet worden. Sie wird voraussichtlich noch in diesem Monat in Betrieb genommen, um dann einige Monate lang im Mittelpunkt weittragender, für die Verstromung der Reichsbahn entscheidender technischer Versuche zu stehen.

Calw's Jungvolk und Jungmädel laden auf 5. Februar zum Elternabend!

Gedanken eines Sängers

Aus einer Rede von Th. Mößner in der Hauptversammlung des Calwer Liederkranz

Das ganze Streben der Verantwortlichen des „Liederkranzes" geht seit langem darauf hinaus, das deutsche Lied und den Chorgesang zu pflegen nicht nur als Unterhaltungsmittel, sondern als Dienst am Volksganzen. Wenn ich mir nun vorgenommen habe, über das Thema „Der Chorgesang als Helfer bei der Erziehung zum deutschen Menschen" zu sprechen, dann aus mancherlei Gründen.

Sie alle haben erlebt, wie unser Volk in herrlicher Weise geeint wurde. Sie wissen auch, und Sie hören es immer wieder aus dem Munde unseres Führers, daß es jetzt gilt, die so geeinten Deutschen auch zu Deutschen zu erziehen. Es genügt nicht, daß wir mit unserem Willen Deutsche sind, wir müssen es auch mit unserem ganzen Denken und Fühlen, mit unserem Gemüt und unserer Seele sein. Also den deutschen Menschen zu formen, das ist das notwendige Gesamtziel. Und dazu kann der Chorgesang nicht nur helfen, sondern er ist dabei gar nicht entbehrlich. Als Sänger wissen wir nur zu gut, welch unsichtbare Kraft der Chorgesang in sich birgt, — wer's einmal gefühlt, der kann's auch verstehen! Gerade der Chorgesang, einer der edelsten Zweige des großen Baumes „Musik", kann heute helfen, wieder in Blut und Boden verwurzelte Menschen zu schaffen, denn er ist heute noch eine Quelle des deutschen Volkstums, und Volkstum ist bekanntlich das seelische Leben, das einem Volk das Gepräge gibt.

Nahezu 14 Jahre bin ich jetzt Sänger; immer wieder aber mußte ich mir die Frage vorlegen: „Warum finden nicht noch mehr Menschen den Weg zum deutschen Lied, zum deutschen Chorgesang?" Nun, es mögen äußere Umstände und in den letzten Jahren die Systemzeit mit ihren vielen Schattenseiten Schuld daran tragen! Eines aber will mir doch wesentlich sein: Ein großer Teil des Volkes hat den Chorgesang in seinem tiefsten Wesen noch nicht erfaßt und erkannt...., nein, man hat sich dort überhaupt nicht die Mühe genommen und nimmt sie nicht, ihn zu ergründen! Chorgesang, Musik wurden und werden gern als eine schöngeistige Beschäftigung angesehen, als etwas, was gleichsam nicht unbedingt nötig und eine Zugabe zum Notwendigen ist!

Der Führer des früh. Saarsängerbundes, Dr. Bongard, sagte einmal: „Das Singen im Chor gibt dem Menschen die innere Haltung und Form und bildet damit den Geist jener Gemeinschaft, die als Tat wirksam wird." Und Nellius, der bekannte Tonsetzer neuerer Zeit, sagt: „Es gibt keine andere Kunst, durch die solch beträchtliche Massen des Volkes zum lebendigen Erfassen, zum heißen Mit- und Nacherleben gebracht werden, wie es im deutschen Chorgesang geschieht."

Und was fühlen, was empfinden wir Sänger und Sängerinnen? — In unseren Singstunden und Veranstaltungen singen wir Vertonungen von Dichtungen über Heimat, Volk, Vaterland, Minne, Wald, Flur, Gott. Herrliche Dichtungen! Aber fragen Sie sich selbst und beantworten Sie es in aller Stille vor sich selbst: Sind es nicht die Töne, die uns den Sinn der Worte erst recht illustrieren, die das Herz zum mitklingenden Instrument machen?

Der Männerchor des Liederkranzes übt z. Zt. die gewaltige Komposition: „Volk" von Hans Heinrichs. Dort heißt es u. a.: „Wir müssen zusammenstehen und zusammenschaffen, wir zwingen die Welt doch noch in Bann. Versöhnung bringend, Ehre erzwingend, Hände, Fäuste packt an!" — Gibt da nicht erst die entfaltete Form der Mehrstimmigkeit dem Text die besondere Weihe? Sagt da nicht durch die Gewalt der Töne jedem Sänger eine innere Stimme: „Ja, wir wollen es!?" Oder ein anderes Beispiel: „Nun schweige jeder von seinem Leid, sind wir nicht alle zum Opfer bereit, Deutschland, unser Kinder- und Vaterland darf nicht untergehn" — schürt da nicht wiederum die Gewalt der Töne die Begeisterung für selbstlose, opferbereite Tat? Oder greifen wir aus dem Chor „Bauernerde" einen Satz heraus: „Schwer pflügt der Pflug unter unserer Hand, tief schneiden die Furchen das trächtige Land, Bauernland". — Nicht wahr, wir Sänger spüren es: Die harte Arbeit des Bauern, seine Sorgen, sein Schicksal! Und meine Gedanken gehen zurück zu der Fahrt des Liederkranzes ins Saarland. Da waren es unsere Lieder, die uns mit unseren Bluts- und Stammesbrüdern zusammenketteten, unsere Lieder gingen von Seele zu Seele; der Chorgesang dieser Bergleute dort, und zuletzt das Abschiedslied unseres Männerchors sagten mehr als ein bloßer Händedruck zu sagen vermag! Ich schlage weiter ein Blatt in meinem Gedächtnis um und da steht vor mir das letzte Deutsche Liederfest des Deutschen Sängerbundes. Ich erinnere mich des „Heimatgebets" von Hugo Kaun: „Zu heiligem Glauben, zu fröhlichem Hoffen und redlichem Tun, zum Helfen und Retten verleihe mir Segen allgütiger Gott!", gesungen bei der Volksdeutschen Stunde aus tausenden von Männerkehlen; da wurde uns Sängern erneut klar, daß in Stunden höchster Weihe die Sprache nicht mehr genügt als Ausdrucksmittel!

Und so verknüpft sich mit dem Singen der Töne das Sichversenken in den Sinn des Textes und der Gedanke zur Tat! Da kann nicht mehr von einer bloßen Unterhaltung gesprochen werden, das ist Erziehung zum deutschen Menschen, das ist Dienst am Volke!

Und was so durch den Chorgesang das Sehnen eines jeden deutschen Sängers und einer jeden deutschen Sängerin wird, dieses Sehnen wollen wir durch unsern Chorgesang auch allen andern Volksgenossen vermitteln und bei allen andern Volksgenossen erreichen. Es gipfelt in dem Sängerwahlspruch, den ich im Protokollbuch des Liederkranzes auf die erste Seite gesetzt habe: Mein deutsches Land, mein deutsches Lied, in Ewigkeit Dich Gott behüt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Walter Reihle zum Gauwirtschaftsberater ernannt

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat, wie der „NS.-Kurier" berichtet, den Pg. Walter Reihle zum Gauwirtschaftsberater ernannt.

Direktor Walter Reihle, der im 40. Lebensjahr steht, ist ein Mann der Praxis. Er hat alle Phasen des Wirtschaftslebens durchlaufen und verfügt deshalb über reiche Erfahrungen und Kenntnisse, speziell auf den Gebieten des Handels, des Exports, der Produktion und des Bankwesens, wo er überall in Vertrauens- und leitenden Stellungen tätig war.

Als Gauwirtschaftsberater hat Pg. Reihle unsere gesamte Wirtschaft nach den politischen Grundsätzen der NSDAP. auszurichten. Unterstützt durch seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse wird er als lebenserfahrener Praktiker und erprobter Politiker zum Wohle unseres Volkes seine Aufgabe erfüllen.

Prüfung für Württembergs Berufsjäger

Die Deutsche Jägerschaft, Hauptstelle für Berufsjägerprüfungen in Berlin, hält in der Zeit vom 2. bis 12. Februar 1936 in Stuttgart eine Berufsjägerprüfung für Württemberg und Baden ab. Den Vorsitz haben die Landesjägermeister für Württemberg und Baden übernommen, die Prüfungskommission besteht aus Beauftragten des Reichsjagdamts Berlin, und der beiden Prüfungsländer. Dem Berufsjäger räumt das Reichsjagdgesetz besondere Rechte auf dem Gebiet des Jagdschutzes ein; er ist als solcher gleichzeitig Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft. Die besondere Auslese geeigneter Persönlichkeiten kommt schon darin zum Ausdruck, daß die Prüflinge eine sechs- bis achtjährige Tätigkeit im Jagdschutz nachweisen müssen. Zur Prüfung haben sich etwa 80 Anwärter aus Württemberg und Baden gemeldet. Die Reichsbetriebsgemeinschaft 14 Landwirtschaft, Abteilung Berufserziehung, hält unmittelbar vor der Prüfung noch einen achttägigen Vorbereitungslehrgang ab, zu dem das Landesjagdamt geeignete Persönlichkeiten als Lehrer namhaft gemacht hat.

Bürgermeister Thurner nach München berufen

Spaichingen, 3. Februar. Kreisleiter Thurner, der Bürgermeister von Spaichingen, ist, wie das der NS.-Presse angeschlossene „Spaichinger Tagblatt" meldet, zur Bearbeitung besonderer Aufgaben in den Stab des Stellvertreters des Führers nach München berufen worden. Die Gauleitung hat ihn für ein Vierteljahr von seinem Amt als Kreisleiter und das Innenministerium für den gleichen Zeitraum von seinem Amt als Bürgermeister von Spaichingen beurlaubt.

An die Arbeit, schwäbische Jugend!

H. J. K. Stuttgart, 3. Februar.

Heute früh wurde im Bosch-Werk Feuerbach im Beisein des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr, des Gebietsführers der HJ. Sundermann, des SS.-Gruppenführers Prützmann, des SA.-Gruppenführers Ludin, des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, des Arbeitsgauführers Raff u. a. der Reichsberufswettkampf in Württemberg eröffnet. Gauwalter der DAF. Schulz wies auf die Verpflichtung der älteren Generation zur Führung der Jüngeren beim Reichsberufswettkampf hin. Ohne die Mitarbeit der Aelteren wäre der Reichsberufswettkampf kaum möglich gewesen. Er dankte noch allen, die sich bei den Vorbereitungen am Reichsberufswettkampf beteiligt haben.

Nach ihm sprach Gaujugendwalter und Abteilungsleiter des Sozialen Amtes, Simon Winter. Er wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend anknüpft an die alte Tradition schwäbischer Leistung und schwäbischen Unternehmungsgeistes. Er meldete daraufhin dem Reichsstatthalter 52 110 Teilnehmer in Württemberg, 1200 Wettkampfleiter und 6000 Mitarbeiter.

Reichsstatthalter Murr

gab dann kurz die einprägsame Eröffnungsparole. Dieser Wettkampf der schaffenden Jugend in Deutschland hat seinen tiefen Sinn. Zu allen Zeiten mußte die deutsche Arbeit schwer um Geltung ringen. Aber dieser immerwährende Kampf hat auch den Typ des deutschen Qualitätsarbeiters hervorgebracht. Und aus den deutschen Qualitätsarbeitern ragt der schwäbische wieder besonders hervor. Hier im Schwabenland stand die Wiege des Explosionsmotors, der die wirtschaftliche Struktur bei allen Völkern der Erde grundlegend veränderte. Der Gauleiter erinnerte an die großen Männer unseres Schwabenlandes, an Daimler, Bosch, Voith, Maybach, Zeppelin, deren Schaffen uns immer Vorbild sein soll.

Wie der beruflichen Leistung dient der Reichsberufswettkampf gleichermaßen der politischen Willensbildung, denn, so sagte der Gauleiter wörtlich, nur durch eine anständige Gesinnung kann auf die Dauer auch eine anständige Leistung hervorgebracht werden. Mit Stolz verzeichnete er die Tatsache, daß der letztjährige Wettkampf offenbarte, wie die schwäbische Jugend die Größe unserer Zeit erkannt hat. „Ihr seid die künftigen Träger des Dritten Reiches." Mit dem ermunternden Ruf: „An die Arbeit, deutsche Jugend!" schloß der Reichsstatthalter seine kraftvollen Ausführungen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Die Feier wurde umrahmt von Liedern der Hitlerjugend, die sie zusammen mit dem Landesorchester vortrugen.

Das Neueste in Kürze

Am Sonntag stießen auf der Werkbahnstrecke der Burbacher Hütte (Saar), die zum Abfahren der Schlacken dient, zwei Lokomotiven zusammen. Dabei wurden 2 Personen getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Vom Olympischen Hain in Athen bis nach Berlin geht die Stafette, die das olympische Feuer über eine Strecke von 3000 Kilometer nach Berlin bringen. Die Firma Krupp in Essen hat für diese Staffel 3500 Fackelschäfte aus Nirosta gestiftet, die von den Läufern getragen werden und ihnen als Andenken überlassen bleiben.

Wie die Wiener „Reichspost" mitteilt, steht in Oesterreich das Erscheinen einer Ministerialverordnung über vormilitärische Jugenderziehung unmittelbar bevor. Danach werden alle Hochschüler verpflichtet sein, an vormilitärischen Uebungen teilzunehmen, die ein Jahr dauern und mit zwei Wochenstunden festgesetzt sind.

Die wiederauflebende Erörterung der Donaufrage in der internationalen Presse veranlaßt maßgebende italienische Kreise zu dem Hinweis, daß auch diese Frage unter dem Eindruck der Sanktionspolitik von einem anderen Gesichtswinkel angesehen werden müsse. Aus verschiedenen Gründen sei die Donaufrage heute nicht zeitgemäß. Der geplante Donaupakt sei in ein politisches System einbezogen gewesen, das heute nicht mehr bestehe.

Rundholzpreise im Forstwirtschaftsjahr 1935/36

Die gemäß der Verordnung zur Regelung des Rundholzmarktes vom 23. Jan. 1936 während des Forstwirtschaftsjahres 1935/36 (bis 30. 9. 36) einzuhaltenden Preise und Preisspannen betragen in Württemberg für Fichte je Festmeter in Klasse V (Heilbronner Sortierung) 15—18.70, in Klasse IV 16.80—21, in Klasse III 18—22.50, für Buche in Klasse V 17—21.40, in Klasse IV 20—25, in Klasse III 25—31.30 RM.

Marktberichte

Schweinepreise. Giengen/Br.: Saugschweine 18—23.50 RM. — Rottweil: Milchschweine 17.50—25 RM. — Tübingen: Ferkel 20—30 RM. je Stück.

Viehpreise. Kirchheim/T.: Farren 320 bis 500, Stiere 540, Kühe 270—650, Kalbeln 520—750, Jungvieh und Rinder 170—560 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Reutlingen: Weizen 10.30—10.90, Dinkel 7.50—8.40, Gerste 8.80 bis 9, Hafer 8.40—9 RM. je Zentner.

Keine weiblichen Kälber abschlachten!

Ein Appell an den Viehhandel!

In einem Nachwort zu den Kälbermärkten des Jahres 1935 richtet Diplomlandwirt Buder in den Marktberichten des Reichsnährstandes folgenden Appell an den Viehhandel:

„Nachdem die gewerblichen Schlachtungen von eindeutig unreifem Jungvieh für das gesamte Reichsgebiet verboten worden waren, wurde mit der Untersagung der Verkäufe von tragenden Rindern auf den Schlachtviehmärkten die notwendige Ergänzung vorgenommen, um auf lange Sicht die Quellen zur Erzeugung von Fleisch und Milch bestmöglichst zur Ausnutzung zu bringen. Ueberdies wird von den Reichsnährstandsstellen direkt beim Erzeuger darauf hingewirkt, daß die Schlachtungen von weiblichen Kälbern eingeschränkt werden. Der Viehhandel wird hierbei wesentlich mithelfen können, wenn er sich bei Ankauf weiblicher Kälber größere Reserve auferlegt und gegebenenfalls weibliche, zur Zucht geeignete Tiere in Gebiete vermittelt, die Bedarf haben."

Wenn ein Bauernrecht nicht besteht und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt wird, dann kann auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden. (Darré)

Alle Eltern und Freunde der Jugend

treffen sich Mittwoch abend 8 Uhr im „Badischen Hof" zum

Elternabend der Calwer Pimpfe und Jungmädel

Eintritt frei. Spendensammlung

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 5. Februar 1936, nachmittags 3—4 Uhr, im Hause der Kreisfürsorgebehörde Calw, Bahnhofstraße 42

Sommenhardt, den 3. Februar 1936.

Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Keck

geb. Schroth

heute mittag um 2 Uhr im 80. Lebensjahr nach kurzem, schweren Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:
Christine Keck, Sommenhardt
Familie Jakob Keck, Sommenhardt
Familie Matthäus Keck, Altburg
Familie Friedrich Seyfried, Lützenhardt

Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr in Sommenhardt.

Trauerdrucksachen liefert rasch **die Druckerei dieses Blattes**

Für **Hausschlachtung** liefern den richtigen **Rauchkasten**

Gebr. Dongus Deckenpfronn

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Bad, auf spätestens 1. April **gesucht.**

Angebote unter **H. H. 76** an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Für die vielen Glückwünsche zu meinem

70. Geburtstag

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Beutel, Rektor i. R.

Fahre in dieser Woche

ausnahmsweise am

Mittwoch nach Stuttgart

Heinrich Hanselmann, Liebelsberg

Gewinnkapital um 2½% erhöht
hierdurch größere Gewinnaussichten!
Ziehung 20. Februar 1936
3933 Geldgewinne und 2 Prämien
Höchst- und Hauptgewinne Reichsmark

22000
10000
6000

Deutschtum-Geldlose 1 RM.
Porto und Liste 30 Rpf.
Glückstaschen mit 5 Losen franko m. Liste nur 5 RM.
J. Schweickert
Stuttgart 5, Marktstr. 6, Postsch. Stgt. 2055
sowie alle Verkaufsstellen

Hier bei **W. Winz,** Friseurgeschäft; in **Bad Liebenzell:** Hrm. **Kurz,** gem. Waren.

Schon seit Urzeiten ist die wundervolle Kraft bekannt, die uns die Natur in ihren Gesundheitskräutern schenkte. In zahlreichen Teesorten bieten wir erprobte Vorbeugungsmittel, Abwehrkräfte gegen die Feinde des Körpers!

Drogerie Bernsdorff

Gemeinde Gärtringen
Kreis Herrenberg.

Laubstammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am **11. Februar 1936** im mündlichen Aufstreich: 265 Eichen mit fm 16 l., 11 ll., 18 lll., 34 IV., 37 V. und 7 VI. Kl. (darunter Furnierstämme); 30 Rotbuchen mit fm 17 ll., 7 lll., 2 IV. u. 1 V. Kl.; 209 Birken mit fm 4 IV., 35 V. und 13 VI. Kl.; 18 Aspen mit fm 7 V. Kl.; ferner Eichenstangen 11 l. und 17 ll. Kl.; Birkenstangen 10 l. Kl; Eschenstangen 3 l. Kl.; 38 rm eichene Rollen 2,5 m lg.; 4½ rm eichene Nutzscheiter, 4 rm buchene Nutzscheiter.

Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr beim Waldhorn, 10 Uhr, Kreuzung Deckenpfronner Straße / Dachteler Allee.

Wenn der Verkauf an diesem Tag nicht beendet werden kann, wird er anderntags zur selben Zeit fortgesetzt.

Soweit **schriftliche Angebote** abgegeben werden wollen, müssen sie, in Reichsmark auf das einzelne Los ausgedrückt, bis **10. Februar 1936,** nachm. 4 Uhr beim Bürgermeister vorliegen.

Losverzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt oder beim Verkauf abgegeben.

Der Bürgermeister.

Schon viele

Stellensuchende

haben durch eine kleine Anzeige im Kreisblatt wieder Arbeit und Verdienst gefunden. Nur Mut gefaßt und die kleine Ausgabe nicht gescheut.

---

12 Ferkel

(sieben Wochen alt)
sucht wegen Futtermangel billig **zu verkaufen.**

Johannes Schnitzer, Emberg

Karl Knecht
Pauline Knecht
geb. Mohr
Vermählte

Stuttgart — Calw

4. Februar 1936

Oberkollwangen—Schmieh

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 6. Februar 1936,** stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Johannes Hammann
Sohn des Joh. Hammann, Landwirt, Oberkollwangen

Katharine Hammann
Tochter des Adam Hammann, Landwirt, Schmieh

Kirchgang um 12 Uhr in Oberkollwangen

Möbel

Zimmereinrichtungen, Küchen, Einzelstücke, Stühle. Höchste Qualität — niedere Preise.

Besichtigen Sie meinen Laden unverbindlich.

Christian Buhl, Lederstr. 25

Wie kann auch ich meine Heimatzeitung fördern?

Indem Sie prinzipiell nur bei Inserenten einkaufen, sich auf Anzeigen berufen, in Gaststätten Ihre „Schwarzwald-Wacht" verlangen, ihre Vorteile jeden wissen lassen, der sie noch nicht gemerkt haben sollte.